

RIESEN-GE-BIRGS-



Heimatbrief.

2. Brief.

Mai

1949.

www.vp-schulz.de

Liebe Riesengebirgler!

Dem ersten, mit überaus lebhaftem Beifall aufgenommenen Riesengebirgs-Heimatbrief folgt heute die Ausgabe Mai. Leider haben technische Schwierigkeiten, die erst im letzten Augenblick aufgetreten sind, ein früheres Erscheinen nicht ermöglicht. Die Verhältnisse unserer Zeit sind eben noch nicht so vollkommen in Ordnung, dass alles Beginnen einen klaglosen und planmässigen Verlauf nehmen könnte.

So war auch ein grosses Stück Arbeit zu bewältigen, damit der Riesengebirgs-Heimatbrief überhaupt erscheinen konnte, und es gibt, dessen bin ich mir bewusst, noch manches zu tun, um ihn noch besser und vielfältiger zu gestalten. Aber warum sollte ausgerechnet den Riesengebirglern nicht gelingen, was andere Orte und Landschaften schon längst verwirklicht haben? Ist der Riesengebirgler weniger heimatverbunden als jene? Liebt er seine Heimat weniger als sie?

Viele der täglich eingehenden Zuschriften beweisen das Gegenteil! Sätze wie: "Endlich haben auch wir Riesengebirgler einen Heimatbrief!" oder: "Nun kommt auch in unsere Einsamkeit ein Stückchen Heimat!" und ähnliche sind nicht selten. Immer wieder wird mitgeteilt, dass der Gedanke, einen Riesengebirgs-Heimatbrief herauszugeben, freudig begrüsst worden sei.

Solche Worte sind für alle Arbeit und Mühe der schönste Lohn. Wenn Ihr aber doch einmal etwas nicht so finden solltet, wie Ihr es gerne hättet, dann murren nicht gleich, sondern denkt: "Na, vielleicht ist es das nächste Mal besser." Denn schliesslich habe ich ja noch meine berufliche Tätigkeit, die mir für die Arbeit am Riesengebirgs-Heimatbrief nur eine sehr knapp bemessene Freizeit übrig lässt.

Für heute sei zunächst nur verraten, dass sich erfreulicherweise bereits mehrere Landsleute zur Mitarbeit bereiterklärt haben. Ausser Dr. Mühlberger werdet Ihr in den nächsten Briefen noch manchen bekannten Namen finden. Das heisst natürlich nicht, dass Ihr selbst nur lesen sollt. Im Gegenteil! Wenn der Riesengebirgs-Heimatbrief ein heimatliches Gemeinschaftswerk werden soll, ist auch Eure Mitarbeit notwendig. In gemeinsamer Arbeit und mit Gottes Hilfe werden wir das, was wir wollen, bestimmt erreichen: ein Stück Heimat und damit Freude bringen und heimatliche Brücken bauen von uns und zu uns.

Mit herzlichem Riesengebirgsgruss!

Euer Otto Seemann

(zuletzt Trautenau-Niederaltsstadt 10)

Aus eingegangenen Briefen:

"... Ich wünsche Ihnen für Ihr Beginnen Gottes reichsten Segen und begrüße Sie in heimatlicher Verbundenheit. Ihr ergebener
Steinhöring, 28. April 1949. Msgr. Popp

"... sehr erfreut und ich muss schon sagen, erstaunt gewesen, dass endlich sich jemand gefunden hat, der so was auf die Beine bringt. Ich habe schon vergeblich Ausschau gehalten und hin und wieder Anregungen gegeben, hier in unserer Kante sind ja viele Trautenauer, Freiheiter, Marschendorfer und aus der näheren Umgebung, aber es hat sich noch niemand aufgeschwungen, uns einen kleinen Zusammenhalt in Form eines Briefes zu bescheren. Ich bin immer traurig gewesen, wenn ich von denen aus dem Schönhengstgau, Brünn und anderen hörte, dass sie mehr untereinander verbunden sind als wir Riesengebirgler..."

Miesbach, den 2.5.1949

Lisl Kuhn
(Trautenau, Reichsstr. 35)

"... Mir hat der Brief sehr gut gefallen und ich hoffe, dass Ihre selbstlose Arbeit durch gute Erfolge belohnt werden möge im Interesse des Heimatgedankens."

Kpfm., 28.4.1949

Tatsch,
(Hauptlehrer a.D.)

"... Ich danke Ihnen für Ihren ersten Riesengebirgs-Heimatbrief. Wir Riesengebirgler kommen damit etwas später als die anderen Landschaften. Doch das tut nichts. Das Langsame liegt in unserem Wesen, und auch das Stille, Behutsame. Der Brief enthält viel Schönes. Er ist ein Anfang, gewiss. Aber wir wollen helfen, dass die Arbeit über diesen Anfang hinaus wachse. Sie müssen nun zu den Geschehnissen der Zeit und den Verhältnissen unserer Landsleute in den neuen Heimaten Stellung nehmen. Das ist gewiss wichtig. Aber das darf nur ein Teil Ihrer Arbeit sein. Wir selbst und unser Schicksal sind vergänglich. Widmen Sie sich vor allem auch dem inneren Bilde unserer Heimat, das in seiner Schönheit, Stille und Grossartigkeit unvergänglich ist. Dieses innere Bild zu bewahren, gilt es vor allem. Erhalten Sie durch Ihre Briefe unseren Landsleuten dieses Bild möglichst lauter und stark! Ich hoffe, dass Ihnen das die Riesengebirgler lohnen und danken werden. An Ihnen liegt es ja, dass die Riesengebirgs-Heimatbriefe aus ihrem jetzigen Puppenstadium herausfinden zu einer kleinen, richtig gedruckten, innerlich und äusserlich schön gedruckten Zeitschrift, an der jeder Freude haben kann."

Vom Fenster meines Arbeitszimmers sehe ich den blauen Höhenzug der Alb. Ich betrachte ihn an manchen Abenden. Dann wächst über die schönen, sanften Hügel oft in meiner Vorstellung das Bild unseres Riesengebirges auf, wie ich es von meinem Vaterhaus aus sehen konnte, die sechs mächtigen Wogen des Kammes, die sich in den Abendhimmel abzeichnen..."

Göppingen-Holzheim, am 21.4.1949

Dr. Mühlberger

"Ihren 1. Heimatbrief habe ich erhalten und dürfte derselbe im Herzen vieler Vertriebenen Anklang finden, trotzdem ist aber noch viel zu tun, um diese Briefe recht vielseitig zu gestalten, damit jeder daraus etwas findet. Besonders verlässliche Nachrichten aus der alten Heimat, neue Anschriften Bekannter usw. dürften besonderen Beifall der Leser finden ..."

Beckendorf,
Krs.Kötzting, 4.5.1949

Hans Erben
(früherer Druckereibesitzer
in Oberaltstadt.)

Es sehnt sich ewig dieser Geist ins Weite,
nun möchte fürder, immer fürder streben.
Nie könnt ich lang an einer Scholle kleben,
und hätt' ein Eden ich an jeder Seite.

Mein Geist, bewegt von innerlichem Streite,
empfand so sehr in diesem kurzen Leben,
wie leicht es ist, die Heimat aufzugeben,
allein wie schwer, zu finden eine zweite.

Doch wer aus voller Seele hasst das Schlechte,
auch aus der Heimat wird es ihn verjagen,
wenn dort verehrt es wird vom Volk der Knechte.

Weit klüger ist's, dem Vaterland entsagen,
als unter einem kindischen Geschlechte
das Joch des blinden Pöbelhasses tragen.

August Graf von Platen.

- - - - -
F r e i h e i t -

Städtchen unterm "Goldenen Rehorn."

Zwischen Kühberg, Galgenberg und Klippenberg am rechten Ufer der munteren Aupa, liegt Freiheit, das Städtchen unter dem "Goldenen Rehorn". Nicht nur eines der schönsten, sondern als Endstation der Bahnstation Trautenau-Freiheit auch eines der wichtigsten Ausgangspunkte in das Riesengebirge, war es jahraus, jahrein das Ziel Tausender Wanderlustiger, die aus der nahen und weiten Umgebung, ja selbst aus Prag und aus noch entfernteren Teilen des Landes herbeiströmten.

"Freiheit, 55 m, 1300 Einw., Arzt und Apotheke. Beliebte Sommerfrische. Bequem erreichbarer Ausgangspunkt für das Riesengebirge.

Gasthäuser: Hotel Breuer; Bahnhof; Kühnel; Post; Turnhalle und Rathaus.

Auskunft: DRGV. und Stadtamt Freiheit.

Wintersport: Rodelbahnen und günstiges Schneeschuhgelände.

Autobus: Zu jedem Zuge nach Johannisbad, sowie weiter durch Marschendorf, Grossaupa und Petzer.

Ausflüge: Der Kühberg (nordöstlich). Schöne Aussicht, 1 1/2 km. Johannisbad, entweder auf dem Helenenwege oder auf der Wihardpromenade, je 1/2 Std."

"Der Weg von Freiheit bzw. von Johannisbad im Aupatal aufwärts ist ein vielbegangener zum Aufstieg auf den Riesengebirgskamm von Süden her und wird meistens bis Petzer zu Wagen benutzt. Bei Justmühle trifft der Fussweg von Johannisbad auf diese Strasse. Von Freiheit bis dahin 1 1/2 km. Das Städtchen hängt zusammen mit Marschendorf."

So berichtet das Reisehandbuch. Aber Freiheit hatte schon zu einer Zeit Bedeutung erlangt, als die einzigartigen Reize des Riesengebirges noch lange nicht entdeckt waren. Man nimmt an, dass davon auch sein Name - "Freiheit" - herkommt, u. zw. von "Bergfreiheit", die dem Städtchen, nachdem es 1546 die Bergprivilegien erhalten hat, im Jahre 1556 verliehen wurde. Die zwei gekreuzten Hämmer im Stadtwappen erinnern noch daran.

Die eigentliche Gründung soll, wie die Aufzeichnungen eines Chronisten verraten, im Jahre 1009 erfolgt sein. Die stärkere Zuwanderung von auswärts - vorwiegend von Bergleuten - trat jedoch erst später ein, als die Erzfunde im Riesengebirge auch dort bekannt ge-

worden sind. Gefunden wurden Arsen-, Magnet- und Kupferkies, Wolfram, Zinkblende, Bleiglanz, Magnetit und (seltener) Molybdänglanz. Aber auch Gold und Silber, daher die Bezeichnung "Goldener Rehorn."

Nach der Auflassung des Bergwerkes im Jahre 1772 wurden in den Jahren 1853 und 1854 Schürfversuche nach Kohle und Graphit unternommen, doch kam es zu keinem geordneten Abbau.

Baulich ist Freiheit durch seine Laubenhäuser interessant, von denen auf dem Marktplatz eine ganze Reihe steht. Sie gehören in ihrer Bauart dem mittelalterlichen Stil an: mit der Laube vor der Giebelfront als gleichzeitige Gehsteigüberdachung, den anschliessenden Ställen und Vorratsräumen und den rückwärts, dem Garten zu gelegenen Wohnräumen.

Nicht minder sehenswert ist die Pfarrkirche, die ein künstlerisch wertvolles Deckengemälde von Prof. Dominik Brosick, Gablonz, besitzt, die Bergung des hl. Johannes von Nepomuk aus der Moldau darstellend. Von einer älteren Kirche berichtet die Chronik schon im Jahre 1584. Baufällig geworden, wurde sie im Jahre 1777 abgetragen und an ihrer Stelle die jetzige, dem hl. Johannes von Nepomuk geweihte Kirche errichtet. Diese war nach früherer Sitte bis 1888 vom Friedhof umgeben, von dem als letzter Überrest bei der Kirche eine wundervolle, sehr alte Hängebuche steht.

S.

Trautenau und Umgebung.

Von Arthur Fischer

www.riesengebirgler.de

Und schon erhebt sich Johannisbad, amphitheatralisch ansteigend und darum so oft mit Gastein verglichen. Und dieses Kleinod des Riesengebirges, nicht nur eine Stätte der Gesundheit und Erholung, sondern mit seinen bis 7 Kilometer langen Rodelbahnen und seinem elektr. Rodelaufzug von 850 Meter Länge, mit seinem herrlichen Skigelände auch ein idealer Wintersportplatz, verdient diesen Vergleich in gewissen Grenzen vollauf. Der Aupa entlang schliessen sich an Freiheit die vier Teile von Marschendorf an, von denen Marschendorf IV am bedeutendsten ist. Noch tiefer im Gebirge folgen die beiden Gross-Aupa und Klein-Aupa und endlich Petzer, bereits am Fusse der Schneekoppe in seinen höchstgelegenen Teilen bis zu 1400 Meter ansteigend. Die Autobuslinie Freiheit - Petzer verbindet diese Orte miteinander. Der Grenzverkehr nach Schlesien wickelt sich über Liebau, Ruhbank ab und ist nicht allzu lebhaft. Trautenau ist auch ein namhafter Eisenbahnknotenpunkt, von dem die Linien nach Altpaka, Josefstadt, Liebau, Freiheit, Johannisbad und Wackelsdorf ausstrahlen. Und doch ist die Stadt schwer zu erreichen. Das liegt an den eigentümlichen Verkehrsverhältnissen Nordböhmens, das zwar ein weitverasteltes Eisenbahnnetz hat, dem aber Schnellzugsverbindungen für den Fremdenverkehr vielfach fehlen.

Trautenau ist zunächst Industriestadt. Der Hauptsitz der Flachs- und Leinenindustrie im Riesengebirge. Sie ist mit dem Namen des Wölsdorfers Joh. Faltis, der i. J. 1836 in Jungbuch bei Trautenau eine Flachsspinnerei gründete, verknüpft. Wenige Jahre später entstand dann die grosse Fabrik in Trautenau, die im Jahre 1854 bereits mit 10.000 Spindeln arbeitete. Gegenwärtig gilt das Unternehmen als eine der grössten Spinnereien des Kontinents. Nicht minder bedeutend ist die Flachsgarnspinnerei von Haase. Beide Unternehmen haben schon lange vor dem Kriege Verständnis für die soziale Frage gezeigt und eine stattliche Anzahl von freundlichen Beamten- und Arbeiterhäusern gebaut. Diese beiden Fabriken geben dem industriellen Leben Trautenaus

die Note. Aber auch andere Industriezweige, wie Papierfabrikation, Musikautomatenerzeugung, Holzindustrie etc. sind hier nicht ganz ohne Bedeutung. Freilich wirkt in Trautenau die Industrie nicht so erdrückend wie etwa anderwärts. Dadurch gewinnt die Stadt einen frischen Zug, eine Mannigfaltigkeit, die sie ganz besonders sympathisch macht. Übrigens ist auch die Handelsstadt Trautenau nicht zu unterschätzen. Der Grosshandel steht hier zumeist im Zusammenhange mit der Garnindustrie. Schon vor dem Kriege (Anm.: Vor dem 1. Weltkriege) waren hier viele russische Flachshändler ansässig und jeden Montag hat Trautenau seinen grossen Tag. Da ist Garnbörse, aus der ganzen Gegend kommen die Besitzer der Spinnereien zusammen und lebhaftes Treiben, von dem auch die Gast- und Kaffeehäuser ihr Teil abbekommen, durchwogt die Stadt. Auch der Kleinhandel blüht, denn Trautenau ist für die Bewohner des ganzen Aupa-Tales und noch darüber hinaus die Stadt, in der alle grösseren Einkäufe besorgt werden. Besonders die Warenhäuser Peter Erben und Alfred Fooke erfreuen sich grossen Zuspruches.

Die Theaterverhältnisse sind in Trautenau nicht gerade erfreulich. Ein eigener Theaterbau fehlt, nur ab und zu spielt im Augartensaal, der als der grösste Saalbau der Stadt auch Tanzunterhaltungen und Vereinsveranstaltungen dienen muss, eine wandernde Theatergesellschaft - also das Niveau einer Stadt von 4000 Einwohnern. Schuld daran ist hauptsächlich die Saalfrage. Denn man kann keinem Direktor zumuten, im Fasching zugunsten der Bälle auf die besten Spieltage zu verzichten. Und doch müsste ein Städtebundtheater Trautenau - Hohenelbe - Arnau mit sechsmonatl. Spielzeit, wovon auf Arnau etwa ein Monat, auf Hohenelbe zwei Monate und auf Trautenau drei Monate entfallen könnten, lebensfähig sein.

Gelegentliche Ensembledastspiele und Aufführungen, welche die ganz ausgezeichnete Hohenelber Liebhaberbühne meist im benachbarten Oberaltstadt veranstaltet, sind unter diesen Umständen die einzigen Ereignisse auf dem Gebiete des Theaters. Leider steht auch die Zahl der Konzerte und Vortragsabende nicht im richtigen Verhältnis zur Bedeutung und geistigen Regsamkeit der Stadt. Sie liegt eben zu isoliert und abseits und lässt sich daher nicht immer in den Reiseplan der Künstler einfügen. Die Bevölkerung ist hingegen sehr musikliebend und sangesfroh, sie betätigt sich besonders in dem Musikverein "Harmonie", der alljährlich mehrere sehr beachtenswerte Konzerte veranstaltet. Trautenau ist auch eine ausgesprochene Schulstadt, welche neben mehreren Volks- und Bürgerschulen ein Reform-Realgymnasium (früher Realschule), eine Lehrerbildungsanstalt, zwei Handelsschulen und eine Ackerbauschule besitzt. Diese Unterrichtsanstalten sind alle gut besucht und machen die Stadt zu einer Pflanzstätte der Jugend und zum geistigen Mittelpunkt von Nordostböhmen. (Schluss folgt).

- - - - -

Der Skisport im Riesengebirge.

Wenn über die Urfänge des Skilaufs in Mitteleuropa berichtet wird, dann führen uns die Aufzeichnungen auf die sudetendeutschen Hänge des Riesengebirges. Sudetendeutsche Skiläufer waren es, die erstmals den Norwegern auf deren eigenem Boden zu Beginn der zwanziger Jahre härteste Kämpfe lieferten und unvergessen bleibt der denkwürdige 18-km-Langlauf der weltgrössten Skikämpfe, das Holmenkoll-Rennen, als der Sudetendeutsche aus dem Riesengebirge, Josef Adolph, daran war, die bis dahin unerreichten Nordländer aus dem Felde zu schlagen. Schon schien ihm der Sieg sicher, als ihn ein Hungerkrampf von der Spitze kurz vor Erreichung des Zieles zurückwarf. Das Zeichen HDW (Hauptverband deutscher Wintersportvereine) verhiess Spitzenkönnen überall dort, wo die besten Skiläufer Europas um die Palme des Sieges kämpften. Der Sudetendeutsche Vinzenz Buchberger holte sich bei

den Olympischen Winterspielen in Chamonix als bester Mitteleuropäer hinter den Norwegern im Sprunglauf die bronzene Medaille. Riesengebirgler, Erzgebirgler und die Läufer aus dem Isergebirge wetteiferten dann später darum, dem sudetendeutschen Sport immer wieder zu neuem Ansehen zu verhelfen. Der erste Skiläufer, der dreimal hintereinander, letztmalig 1941 in seiner sudetendeutschen Riesengebirgsheimat, in Spindelmühle, den stolzen Titel eines Deutschen Skimeisters errang, Gustl Berauer, wurde durch eine Verwundung im verfloßenen Krieg auf der Höhe seines Könnens aus der Bahn gerissen und kann heute der jungen deutschen Skiläufer-Generation nur noch durch die Preisgabe seiner Erfahrungen und durch seine Ratschläge den Weg zum Erfolg ebnen helfen.

(Aus "Sudetenland - Heimatland")

Das Monatsbild.

Mai, Wonnemond, Rosenmonat, Blütenmonat.

31 Tage. - Am 26. Christi Himmelfahrt - gesetzlicher, sogenannter "unbezahlter" Feiertag. - 12. Vollmond. -

Mai - Maius (lat.), zu römischer Zeit der Göttin Maja geweiht, eine Naturgöttin des Wachstums.

Die sogenannten "Eisheiligen" in Norddeutschland vom 11.-13., in Süddeutschland vom 12.-14.; am 15. Mai die "kalte Sophie".

Bauernregel: Der Mai kühl, der Juni nass, füllen Scheun und Fass.- Viel Gewitter im Mai, viel Obst und viel Heu. - Um Philipp und Jakobi (1.) sind die grössten Wetter und gedeihen die grössten Linsen. - Wenn sich naht St. Stanislaus (8.), rollen die Kartoffeln raus.

Tierwelt: Brutzeit der Vögel, daher Vogelschutz besonders beachten!

Liebe Riesengebirgler!

"Der Mai ist gekommen...", der wunderschöne Monat Mai, und mit seinem Lied auf den Lippen wollen wir hinausziehen in Gottes wundervolle Natur. Es braucht nicht gleich in die "weite, weite Welt" zu sein, denn Schönes und Seltsames finden wir auch in der Heimat genug, in unserem lieben, schönen Riesengebirge. Allerdings nur dann, wenn wir unsere Augen offenhalten. Machen wir uns also auf zu dieser Wanderschaft, auch wenn es nur im Geiste sein kann! Vergessen wir für ein paar Stunden, wo wir jetzt sind und was aus uns geworden ist; denken wir so, wie das kleine Gedichtlein zu uns spricht, das ich dieser Tage irgendwo zu Gesicht bekommen habe:

Einst haben im Mai wir froh gelacht,
der Himmel hing uns voller Geigen;
dann hat uns der Mai das Unglück gebracht,
wir mussten den Nacken tief beugen.
Und doch blüht es wieder zur Maienzeit:
Verheissung künftiger Früchte.
So seien auch wir zu sehen bereit
die Zukunft in rosigem Lichte!

Jawohl, es blüht wieder, wohin wir auch schauen mögen. Da rattert mit uns die Eisenbahn mit ihrem lustigen Bim - bim - bim durch Niederaltstadt. Ei seht doch, wie freundlich der "Rote Berg" herüber grüsst mit seiner roten Erde und dem dunklen Grün seiner Fichten, durch das schon da und dort das hellere Laub leuchtet! Und zu unserer Linken der Haselrand! Auch er gar festlich geschmückt wie zu einer Hochzeit.

Und überall blühende Obstgärten, als hätte der Frühling es sehr, sehr eilig ...

Unser Züglein scheint es auch sehr eilig zu haben. Es flitzt mit uns so gut es kann (ist es doch mit den vielen Wanderlustigen schwer beladen) durch Oberaltstadt, lässt uns kaum Zeit, einen Blick zu der über 600 Jahre alten Kirche hinüber zu werfen, pfaucht ein wenig am Bahnhof, als wollte es sich, während weitere Wanderlustige einsteigen, verschlafen, und entführt uns dann weiter, bis zum Bahnhof Trübenwasser. Denn nun wollen wir nicht mehr mit, die blühende und leuchtende Maienpracht lockte uns zu sehr.

Zunächst noch einen Blick auf die Blauen Berge und dann empor zum Walde, an Wiesen vorbei, aus denen jetzt statt der schon verblühten Schneeglöckchen die zierlichen Gänseblümchen, Veilchen und Primeln hervorlugen, und noch ein wenig höher, immer auf Waldwegen in würziger klarer Waldluft. Wie herrlich dieser balsamische Harzduft und der Erdgeruch des erwachenden Waldbodens! Immer wieder rieseln muntere Wasserlein über unseren Weg als die letzten Reste des erst vor wenigen Tagen zerschmolzenen Schnees, und oben in den Wipfeln ein fröhliches Flöten und Jubilieren, dass unser Herz vor Freude und Glück zerspringen will.

Da stehen vor uns schon die ersten Häuschen - Klinge ist erreicht. Noch ein paar Schritte auf der Dorfstrasse und wir kommen zum Gasthaus. Sollen wir vorüber - und weitergehen? Ach, wer könnte das! Der Kaffee mit dem Kuchen dort drinnen, der berühmte Apfelmö, dessen Geschmack auf unserer Zunge liegt, wenn wir nur an ihn denken - solche Genüsse dulden es einfach nicht. Da drängen auch noch die Kinder, die sich seit dem letzten Besuch noch immer der Schaukel und des Liliput-Ringelspiels erinnern, also bleibt wirklich nichts anderes mehr übrig, als hier zu rasten.

Wir sind ja auch nicht die einzigen und auch manche guten Bekannten sind bereits hier. So vergeht der Nachmittag bei munterem Geplauder und Lachen und alles freut sich, wir Alten wie auch die Jungen, die sich vor uns zur Tanzmusik wiegen und drehen, voller Maienlust, mit funkelnden, blitzenden Augen ...

Aber auch dieser schöne Sonntag neigt sich seinem Ende zu. "Schade", sagen wir betrübt, als die Sonne mehr und mehr hinter den Bergen versinkt, denn nun müssen wir endlich aufbrechen, wir haben ja bis zum Jungbucher Bahnhof noch ein hübsches Stückchen Weges vor uns. Doch die geruhsame Abendstimmung entschädigt uns und erfüllt unsere Seele mit einem Gefühl tiefsten Friedens, der lange, lange anhält.

Ja, Heimat, so schön warst du -
Und so schön wirst du wieder sein ...

- - - - -

Ihre Verwandten, Freunde und Bekannten grüssen mit einem herzlichen Riesengebirgsgruss:

Jungbuch:

Altmann, Konrad, (Gebirgsstr. 172) (16) Oberursel, Kirchgasse 20
üb. Frankfurt a.M. - -

Oberaltstädter:

Baudisch, Vinz. (Wagnerei), (13a) Bischofsheim/Rhön -- Breuer, Marie, (16) Weissenhasel 28 üb. Bebra/Hessen. -- Draschka, Johann, (Gastwirt) (16) Fleissbach b. Herborn, Dillkreis. -- Erben, Else (Buchdruckerei), (13a) Kötzing N.M., Postlagernd. -- Erben, Hans, Buchdrucker, (13a) Beckendorf 7, Krs. Kötzing. NB. --

Falge, Emil, (13b) Mitterdarching, Krs. Miesbach/Obb. -- Fiedler, Josef (Wirtschafts- u. Ziegeleibesitzer), (15a) Kaulsdorf 16, Post Eichicht, Krs. Saalfeld/Thür. -- Friese, Josef, (15b) Gera, Hermannstrasse 6 II / Thür. -- Fuckner, Adolf, (13b) Weissenbach 41, Post Feitschach, Krs. Miesbach -- Gaudel, Marie, (15) Seeger b. Göttingen/Thür. R.Z. -- Gottwald, Heinrich, (15) Nieder-Schmalkalden, Gutshof, Krs. Meiningen. -- Hausdorf, Erna, Dr.med., (19a) Fettstett ü. Eisleben R.Z. -- Held, Ludwig, Tischler, (15) Ringleben 125, Kyffhäuser -- Jirasek, Karl, (Angest. b. Ettrich), (19a) Gross-Wölhau 2x -- Jirmann, Albin, Apotheker, (16) Roth ü. Dillenburg/Hessen. -- Jirasek, Johann, (Bürgermeister), (16) Oberursel -- Jüngling, Heinz, und Jüngling, Robert, (14b) Urach/Wttbg. Stuttgarterstr. 117 -- Kammel, Franz, (Meister), (19a) Iresser ü. Eilenburg Krs. Delitsch. -- Klemm, Karl, (13a) Gollnostheim, Krs. Uffenheim -- Kluge, Josef, Schneidermeister, und Klug, Wenzel, Schneider, (16) Roth ü. Dillenburg/Hessen. -- Kluge, Ing., Franz, (14a) Neckarsulm, Suhstr. 42 -- Knittel, Franz, Buchdrucker, (13a) Unternenses 1, Post Burgebrach ü. Bamberg -- König, Gustav, (19b) Genthin, Dünerstr. 43, Krs. Magdeburg -- Krause, Emil, (10a) Rodewitz ü. Neukirch, Krs. Bautzen/Sa. -- Kühnel, Josef, Maurer (19) Krumpke, Rud. Breitschneitstr. 32, Krs. Querfurt/Sa. -- Löffler, Anton, (Kirchendiener) (19a) Ockelmitz ü. Eilenburg Sa. -- Neumann, Anna, mit beiden Söhnen in (19a) Halle/Saale, Spiegelstrasse 13-7 I. -- Nitsch, Rudolf, Spengler, (15b) Schwarza/Saale, Thälmannstr. 46. -- Patzak, Heinrich, Schlosser (15a) Greussen, Rittergut 1, Krs. Sondershausen. -- Patzak, Rudolf, (Aufseher bei Kluge) (14a) Göppingen/Wttbg. Burgstrasse 16. -- Patzelt, Gertrud, Oberlehr.-Witwe, (16) Niedereinerhausen 75 ü. Biedenkopf/Lahn Hessen. -- Pettera, Irma, (verw. Pawlowski, Raiffeisenkasse), (13a) Welbhausen 2 ü. Uffenheim. -- Pohl, Josef, (Schuldiener), (13a) Neustadt/Aisch, Allee-str. 5/a. -- Pohl, Rudolf, (13a) Neustadt/Aisch, Nürnbergerstr. -- Preidel, Martha, (Hausbesitzerin), (14a) Salzach, Rosenstr. 11, Krs. Göppingen. -- Reichelt, Josef, Masch.-Zeichner, (16) Niedereinerhausen 77 ü. Biedenkopf/Lahn Hessen. -- Rikirsch, Emma, (16) Niedereinerhausen ü. Biedenkopf/Lahn. -- Rösner, Ernst, Ing., (bei Fa. Kluge) (22a) Rheydt - Mühlfort bei Fa. Aug. Dilethey u. Söhne. -- Seidel, Heinrich, (Fleischerei), (13b) Neuhaus-Josefstal. -- Scheuer, Rudolf (13a) Baiersdorf 117, b. Erlangen Mfr. -- Schneider, Theresia (13a) Hopfenstadt, Krs. Ochsenfurt/Main. -- Fam. Schubert mit Tochter Frau Schmidt (13a) Coburg, Zinkenwehr 17/19. -- Schaffelhofer, Friedl, mit ihrem Vater Tatsch, Josef, Hauptlehrer (13a) Kumpfmühle, Post Konzell, Krs. Bogen/Donaü. -- Stefanides, Franz, Gutsverwalter i.R., (14a) Steinenberg 173 b. Schorndorf Krs. Deiblingen. -- Tamm, Anna, (Fleischerei), (3) Seebad Ahlbeck, Luisenstr. 3, Insel Usedom. -- Thurek, Lina, (13b) Neustadt/Aisch, Allee-str. 5 a. -- Tölg, Josef, (13a) Bernried 14/4 bei Diggendorf/Bayern. -- Vogel, --?, (Aufseher b. Kluge) (15) Niederschmalkalden 11 Thür. -- Walter, Hedwig (Schmittwaren), (19a) Barneberg 11, ü. Eisleben, Bez. Magdeburg. -- x) ü. Eilenburg Kr. Delitsch/Sa. Anh.

Schatzlaer:

Kuhn, Maria	(16)	Steinperff	150	ü. Biedenkopf/Lahn	--
Sieber, Anna	"	"	128	"	"
Tamm, Margarete	"	"	53	"	"

Trautenauer:

Bartl, Max, (Autoschlosser, Niederaltsstadt 10), (13b) München 9, Nocklerstr. 40. --

Ciklar, Rudolf, (Niederaltstadt, Zaruba-Bäcker), (10) Wiesenbad. --
 Eitel, Karl, Lehrer, (15b) Eisenberg/Thür., Kleiner Brühl 2 --
 Förster, Alfred, Lehrer, (13a) Egnarhofen Krs. Uffenheim. -- Franz,
 Gusti, (Kriebnitz), (13b) Gmund am Tegernsee, Münchnerstr. 73. --
 Hader, Karl (Niederaltstadt), (13b) Bäumenheim 6, Krs. Donauwörth/
 Schwaben. -- Jüptner, --?-- (Konditor), (16) Niedereinerhausen ü. Bie-
 denkopf/Lahn. -- Kötze, Alfons, (Textilgeschäft u. ehem. Bürgermei-
 ster), (14a) Esslingen/Wttbg., Mittlere Beutausstr. 13 II. -- Kuhn,
 Emil, (Stadtwerke), (16) Steinperf 75 ü. Biedenkopf/Lahn. -- Kuhn,
 Lisl, (Reichsstr. 35, Angest. bei Baum. Hoberland), (13b) Miesbach,
 Karl Fohrstr. 3. -- Liebich, (ehem. Bürgermeister), (13a)
 Bayreuth, Julius Liebigstr. 3 I. -- Navratil, Leo, (Bäcker), (13a)
 Liebenstadt, Post Heidek über Roth. -- Opitz, Dr., (Kinderarzt),
 (13b) Rosenheim b. München. -- Preller, Herbert, (16) Eibach, Jagd-
 hütte Post Oberscheld/Dillkreis. -- Pruniar, Josef (Tuchgeschäft)
 (13a) Frickenhausen/Main. Krs. Ochsenfurt. -- Sieber, Josef, (Nieder-
 altstadt), (13a) Tauberrettersheim Krs. Ochsenfurt. -- Schmidt, Hugo
 (Raiffeisenkasse Oberaltstadt), (13a) Rettbach b. Marktheidenfeld/Main --
 Schöbel, Alois, (Eisenbahner, Niederaltstadt), (16) Niedereinershau-
 sen ü. Biedenkopf. -- Scholz, Wenzel, (Modewaren u. Hutfabrik),
 (14a) Esslingen/N. Fabrikstr. 13b. -- Schubert, Hermann, Pfarrer,
 (14a) Böblingen/Wttbg., Kath. Pfarrhof. -- Tamm, Adolf, (Spengler),
 (16) Niedereisenhausen ü. Biedenkopf/Lahn. --

Wir gratulieren!

Zur Verlobung:

Gertrud Werner aus Oberaltstadt, Gebirgsstrasse, jetzt Kersbach, Krs.
 Forchheim (13a), und Kurt Urbanetz, Lehrer, Trautenau, jetzt Dettin-
 gen/Main. - Die Verlobung fand Ostern statt.

Gesucht werden:

Herr Ferdinand Kasper, Glasindustrie, Trautenau, Goetheplatz, von Ldm.
 Hans Erben (13a) Beckendorf 7, Krs. Kötzing NB.

Wer kennt die Anschriften folgender Landsleute?

Fotograf A. Glaser, früher Trautenau, Ringplatz;

Dipl.-Ing. Hans Fuchs, ehemaliger Leiter und Mitbesitzer der Wiesen-
 baude.

Dr. Leopold Maiwald, zuletzt Niederaltstadt, Bezirksrichter in
 Trautenau.

Unsere Verstorbenen:

Oberaltstädter: Landsmann Rikirsch.

Schatzlaer: Landsmännin Frau Filmana Falta.

Trautenauer: Landsmännin Frau Kühn; am 7.9.47 in Welbhausen Ldm.
 Rudolf Lahmer aus Niederaltstadt 65.

Unsere Ldm. Frau Peiterra (Oberaltstadt, Raiffeisenkasse) teilte mit,
 dass der 30.4.45 der Sterbetag ihres letzten Sohnes Erwin ist. Sie
 hat dies erst nach zwei Jahren erfahren.

Wie mir mitgeteilt wird, soll im April Ldm. Frau Traudl Gottstein, geb.
 Zaruba (Niederaltstadt), zuletzt Köln a.Rh., Antwerpenerstr. 26/IV,
 an den Folgen eines tragischen Unglücksfalles gestorben sein.

Den Angehörigen unser tiefstes Mitgefühl! - Den Toten unser bleibendes Gedenken!

- - - - -

M y s t e r i u m .

Unsichtbare Bande weben
zwischen uns geheime Mächte,
wirken in ein einzig Leben
unsre Tage, unsre Nächte.

Und so wachsen wir zusammen,
bis wir ganz uns selbst entglitten ...
Über unsern Häuption flammen
schon die Augen eines Dritten.

Christian Morgenstern.

- - - - -

A u s d e r a l t e n H e i m a t

Trautenau: www.riesengebirgler.de

Von einer erst vor kurzem ausgesiedelten Landsmännin wird Trautenau wie folgt geschildert: "Trautenau ist nicht wieder zu erkennen. In der Uniongasse ist jetzt ein Park mit vielen Geschäften. Der Goetheplatz ist jetzt Ringplatz. Am alten Ringplatz sind die Geschäfte geschlossen, die Tschechen fort und es spielen jetzt Zigeunerkinde dort. Der Rübzahlbrunnen ist weggerissen. Die Spittelbrücke ist neu."

Oberaltstadt:

Wie die erst jetzt ausgesiedelte Landsmännin mitteilt, sollen Ing. Hackel und sein Bruder nicht verschleppt sein.

Die Bauden im Gebirge werden lt. einer Pressemeldung auf böhmischer und auf schlesischer Seite niedergeissen.

Die allgemeinen Zustände in der Tschechoslowakei schildert der Egerer Heimatbrief in seiner Ausgabe Mai. Vieles davon dürfte wahrscheinlich auch für unsere Riesengebirgsheimat zutreffen.

"Allen Tschechen, die von 1938 bis 1945 in Eger gewohnt haben, wird der Besitz konfisziert. Alle Hotels und Gaststätten sind verstaatlicht. Payer Hebamme ist als einzige Hebamme noch drinnen, bekommt von der Kasse je Kind 500 Kc, von Privaten 1000 bis 1200 Kc. - Vorige Woche wurde mit dem freien Verkauf von Zuckerln und Schokolade begonnen in einem besonderen Geschäft. Der Andrang war so gross, dass lange Schlangen standen und abends gerauft wurde, so dass Polizei einschreiten musste. Am nächsten Tag war geschlossen, am übernächsten wurde teurer verkauft. Es gab Leute, die kauften für 2000 - 3000 Kc. Nach 3 Tagen war das ganze Lager ausverkauft. Jetzt sind Schokolade und Bonbons wieder auf Karte für Kinder bis zu 6 Jahren zu haben. Wein ist für Protektionskinde teuer zu haben. Likör eine Flasche etwa 500 Kc.- Bei Wäsche-Heinrich ist Kleiderseide ausgestellt. 70 cm breit, schwarz mit kleinem weissen Muster 1 m 1902 Kc. 1 Paar Babyschuhe 937 Kc, Baumwollstrümpfe gewöhnlich 400 Kc., 1 Delain-Schürze 700 Kc., Sportschuhe 5000 - 7000 Kc., 1 m mittlerer Anzugstoff 3000 - 5000 Kc., Herrenhemd, frei, Zifir mit Umlegekragen 2358 Kc., Kleiderkarte zu 180 Punkten. 1 Paar Schuhe 60 Punkte. Löhne um 20 % reduziert.

Ein anderer schreibt: Die Teuerung ist so angestiegen, dass wir uns mit den phantastischen Preisen nicht abfinden können und auf vieles verzichten müssen. Man muss nur zusehen, dass man sich noch alles kaufen kann, was man zum Leben braucht. Arbeiten müssen wir täglich 13 - 14 Stunden, keinen freien Samstag und Sonntag. Sehr schwer kommt es einem an, wenn man hier sehen muss, dass fremde Leute mit unseren Sachen in unseren früheren Wohnungen hausen ...

Brot, Fett und Zucker gibt es weniger als in der Westzone. Zucker ist sehr knapp. Nur Fleisch gibt es mehr. Milch bekommt man 2 - 3 mal wöchentlich. Mit Textilien und Schuhwerk ist es sehr schlecht bestellt. Fast nichts zu haben und äusserst teuer. Viele können sich die Preise nicht mehr leisten ... "

Im Rundbrief des Mühlbacher Pfarrers heisst es u.a.: "... Nach Bekanntmachung des staatl. Siedlungsamtes sollen 225 Gemeinden in Böhmen nicht mehr besiedelt werden. Nach Schätzung sind 300 000 ha Ackerfläche unbestellt geblieben. - Ende Februar gab es im Kaiserwald Manöver. Ortschaften wurden als Schussziele benutzt. Lauterbach, Ebnet und Frohau sind bereits Trümmerhaufen. - Die Lebensmittelpreise sind sehr hoch, die Löhne niedrig. Ein Arbeiter verdient wöchentlich 800 - 1000 Kc. Ein Männerhemd kostet 1700 Kc."

Ein vor kurzem ausgesiedelter Egerer Gewerbetreibender berichtet: "Bei unserem Fortgang aus Eger sagte ein tschech. Beamter vom Aus-siedlungsamt folgendes: "Wir haben den Deutschen aus dem Egerer Kreis ca. 50 kg. Gold beschlagnahmt und dieses bei der Bezirksbehörde deponiert. Nach einigen Wochen fuhr ein Prager Auto vor mit einem Herrn, der den Auftrag hatte, die 50 kg Gold in Empfang zu nehmen und nach Prag zu bringen. Auf Grund seiner Ausweise wurde ihm das Gold ausgehändigt. Bis heute aber ist es in Prag nicht angekommen. Das nämliche ist auch mit den vielen Pelzmänteln passiert."

A u s d e r n e u e n . H e i m a t .

Trautenauer:

Unser ehemaliger Bürgermeister ^{Ing. Fiedler} ~~Li~~ Liebig ist jetzt 3. Bürgermeister der Stadt Bayreuth. Er schreibt: "Trotz meiner grossen Inanspruchnahme besonders als derzeitiger 3. Bürgermeister von Bayreuth bin ich mit vielen lieben Schicksalsgefährten in ständiger Verbindung und sammle Anschriften von Landsleuten aus Trautenau und dem Kreise Trautenau." -

Unser Ldm. Josef Prunnar (Tuchgeschäft) ist jetzt Textilwaren-Grossist in Frickenhausen/Main. Im gleichen Ort befindet sich auch Ldm. Schneidermeister Oswald Schackel. Er ist wieder in seinem Berufe tätig. - Ldm. Illner, Franz, geb. aus Schatzlar, zuletzt Verw.-Angest. bei der NSKK.-Stand. Trautenau, ist jetzt Fahrrad- und Nähmaschinenhändler in (16) Schlierbach/Hartenrod, Krs. Biedenkopf/Lahn. -

Eine bedeutende Erfindung ist lt. Pressemeldung unserem Ldm. Fotograf A. Glaser (Ringplatz) gelungen. Nachdem er im Kriege einen Arm verlor, wodurch ihm eine weitere Ausübung seines Berufes unmöglich gewesen wäre, konstruierte er in mühevoller Arbeit einen Fotoapparat mit elektrisch geschaltetem Stativ, der ohne Schwierigkeit und mit voller Sicherheit mit nur einer Hand bedient werden kann.

Zu einem Hüttenbetrieb im Riesengebirgsstil hat der Leiter und Mitbesitzer der Wiesenbaude, Dipl. Ing. Hans Fuchs, die Kahlrücken-Alpe im Allgäu umgebaut. Diese bisher wohl erste und einzige Riesengebirgsbaude im jetzigen Deutschland befindet sich in der Hälfte des Anstiegs von Sigoswang zum Rangswanger Horn. Sie sei allen, die Gelegenheit haben, sie zu besuchen, wärmstens empfohlen!

Oberaltstädter:

Ldm. Frau Irma Pettera (Raiffeisenkasse), jetzt Welbhausen über Uffenheim, berichtete, obwohl sie nur ein halbes Stündchen zur freien Verfügung hatte und sonst nur am Sonntag nachmittag schreiben kann, u.a.: "... Den 1.5. haben wir in Uffenheim und Kreis Ochsenfurt, sowie Kreis Neustadt/Aisch ein Flüchtlingstreffen. Es ist zugleich der Walpurgismarkt und dauert 4 Tage. Auch eine Feldmesse für Katholische und ein Festgottesdienst für Evangelische findet statt. Vergangenen Sonntag ("Weisser Sonntag") war Erstkommunion von 70 Kindern, 20 davon aus Welbhausen. Es war grossartig. - Bei der Beerdigung von 2 hier verstorbenen Flüchtlingen stellten Flüchtlinge den Gesang. Am Grabe wurde das Riesengebirgslied gesungen, das war so ergreifend, dass alles weinte. Daheim spürte man das gar nicht so."

- - - - -

Von Buch und Kunst.

Ldm. Dr. Mühlberger schrieb: "... In meiner Erzählung "Der Schatz", die eben der Ackermann - Verlag in Wunsiedel herausgebracht hat, habe ich das Bild unserer Heimat festzuhalten versucht, ihre kräftige, stille und reine Schönheit. Gerade dieses Buch habe ich mir als Gabe an meine Landsleute gedacht." - Ein inzwischen fertiggestelltes, noch ungedrucktes Buch ist "Pastorale, Geschichte und Geschichten eines Dorfsommers" betitelt. Dr. Mühlberger hat daraus einen Beitrag für den Riesengebirgs-Heimatbrief zur Verfügung gestellt, der nächstens veröffentlicht wird. -

Fritz Posner, vorm. Geschäftsführer d. Fa. Stiepel, Gablonz, hat eine "Ostdeutsche-Heimat-Buchgemeinschaft" ("O.H.B.") gegründet. In der Satzung heisst es u.a.: Ein jeder von Euch erwirbt durch die Aufnahmegebühr von DM 1.- die Mitgliedschaft zur "O.H.B.". Durch einen monatlichen Beitrag von DM 1.50 liefert die "O.H.B." vierteljährlich - also für DM 4.50 - einen geschmackvoll ausgestatteten Halbleinenband, durchschnittlich 300 Seiten stark, nach eigener Auswahl des Empfängers aus unserem Verlagsprogramm.

Wer monatlich DM 1.50 nicht bezahlen kann, zahlt die Hälfte und erhält dafür jedes halbe Jahr ein Buch im Werte von DM 4.50. Wer jedoch mehr erübrigen kann, wählt aus unserer Angebotsliste mehrere Bücher zu ebenfalls verbilligten Preisen.

- - - - -

Gedichte und Geschichten unserer Landsleute.

Eine Trautenauer Landsmännin, die ihren Namen nicht mit veröffentlicht haben will, schickte folgendes Gedicht:

S e h n s u c h t

(An Trautenau)

Unter der Langen Laube
Möchte ich wieder gehn,
Möchte den Rübezahlbrunnen
Gern einmal wiedersehn.

Möchte zum Bergschlösschen steigen,
Grüssen die Berge im Rund,
Möchte von allen Brücken
Schaun auf der Aupa Grund.

Möchte im Stadtpark lustwandeln,
Möchte- ach, ich weiss nicht, was noch:
Wer zählt all deine Wunder -
Heimat, wie schön warst du doch!

Der letzte Striezel.

Ach, wohin sind die schönen Zeiten, als die Striezel noch nicht so rar waren wie heute? Verschwunden mit allem, was uns heimatlich war. Nur die Erinnerung ist uns geblieben und so ist auch mir wieder das miterlebte Geschichtchen vom letzten Weihnachtsstriezel des Wirtes vom Kaltenhof eingefallen.

Am Stefanitag war es und im Kaltenhofer Wirtshaus gab es Tanz. Die Jugend aus der näheren Umgebung war stark vertreten, wir allein schon zu acht. Zum Schluss, kurz vor dem Nachhausegehen guckten wir noch rasch in den Backofen, der im Vorhause stand. Und was sehen wir? Einen wunderschönen knusprigbraunen Weihnachtsstriezel!

"Viel zu schade für den Wirt!" meinte einer, packte ihn unter den Mantel und nahm ihn mit zu einer unserer Begleiterinnen, die uns mit Kaffee bewirtete, zu dem der Striezel redlich geteilt wurde. Wahrlich, so gut hat uns noch keiner geschmeckt!

Einige Zeit darauf kamen wir wieder einmal zum Kaltenhofer Wirt. "Wisst Ihr denn, was mir passiert ist?" fragte er gleich und erzählte uns schimpfend, fluchend und klagend, dass man ihm neulichst den letzten Weihnachtsstriezel gestohlen habe, so dass er am Abend trockenes Brot essen musste.

"Unglaublich", meinten einige der Freunde, "War denn die grosse Pfanne Fleisch, die dabei stand, auch weg?"

Der Wirt starrte uns an, als hätte er uns noch nie gesehen. Dann sagte er kleinlaut: "Nein, die war noch da. Aber dass Ihr mir so etwas antun könnt, hätte ich denn doch nicht für möglich gehalten!"

Alois Tippelt.

U n s e r H e i m a t r ä t s e l

Silbenrätsel.

Aus folgenden Silben sind Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine bekannte Gestalt des Riesengebirges ergeben. (ü - ue)

an - bau - bau - baue - be - berg - chel - de - de -
de - den - ei - elb - er - fall - fall - hof - hoff - kel -
lei - manns - nien - rue - schmie - sturz - tal - to -
um - zahl - zak.

1. Sagengestalt, 2. Umwälzendes Ereignis, 3. Sommerfrische bei Trautenau, 4. alte Gaststätte bei Petzer, 5. Baude beim Korkonosch, 6. Wasserfall, 7. Gemeinde bei Freiheit, 8. beliebtes Ausflugsziel bei Johanniskbad, 9. Häusergruppe unterhalb der kleinen Sturmhaube.

Wer besitzt noch das Gedicht "Knauserseff vom Gauturnfest"? Ich bitte, es mir zu schicken, da sich mehrere Leser für dasselbe interessieren.

Streifzug durch die Presse.

Die vor einiger Zeit von der Presse der Trizone und des westlichen Auslandes verbreitete Nachricht über die Wiederansiedlung von 400 000 Sudetendeutschen in den westlichen Sudetengebieten wurde nach

dem in der CSR. hervorgerufenen erregtem Echo von der sowjetischen Agentur Tass dementiert. In diesem Dementi, welches der Prager Rundfunk verbreitet hat, heisst es, dass "Gerüchte dieser Art jeden Fundaments entbehren."

Kurz darauf hat auch die SED. eine Stellungnahme für erforderlich gehalten, in der Walter Ulbricht beim SED.-Politbüro in Berlin laut dpd. (Westdeutsche Allg. Ztg. Nr. 38) erklärte, "jede Forderung nach Rückkehr Sudetendeutscher sei eine Provokation gegenüber der Tschechoslowakei."

Gleichzeitig veröffentlichte die "Westd. Allg. Ztg." folgende Meldung ihres Korrespondenten Wilhelm von Lessow:

"München, 30. März. Täglich passieren wieder 80 bis 100 Sudetendeutsche aus der Tschechoslowakei die bayrische Grenze, zum grössten Teil illegal. Nach Aussagen der Flüchtlinge unterstützt die tschechoslow. Regierung die Ausreise, indem sie die Ausgewiesenen mit Armee-lastwagen in ein Sammellager bei Eger und von dort unter Begleitung von Grenzpolizei an die Grenze bringt. Man erblickt in diesen Massnahmen den Anfang einer neuen Ausweisungsaktion, der noch die restlichen 170 000 Deutschen zum Opfer fallen sollen."

Bei dem Widerspruch, der zwischen den Meldungen von neulichst und den oben zitierten Nachrichten liegt, fragt man sich mit Recht, welcher von ihnen geglaubt werden kann. Hat die tschechoslowakische Wirtschaft tatsächlich eine so plötzliche Belebung erfahren, dass sie weitere Arbeitskräfte, die ja, wie wir wissen, vorwiegend Spezialisten ihres Faches sind, entbehren kann und neuer Kräfte nicht mehr bedarf?

Die "Londoner Blätter", das Emigrationsorgan der in England lebenden tschechischen Sozialdemokraten, wissen hierüber das krasse Gegenteil zu schildern:

"Gefahrenherd im Herzen Europas.

... Erheblich sind die augenscheinlichen wirtschaftlichen Verluste, welche wir uns selbst zugefügt haben und mit welchen wir uns weit grösseren Schaden bereiten, als es die Deutschen je hätten tun können. Wir haben freiwillig die Grundlagen für unsere Exportindustrie vernichtet und leben heute aus den armseligen Resten. Wir sind auf die Deutschen böse, dass die Gablonzer ihre Industrie in Deutschland und Österreich errichteten. Wir sind den Deutschen böse und erwarten, dass sie bescheiden ihre Arbeit einstellen und ruhig eines Hungertodes sterben ... Wir haben unsere internationalen Bäder vernichtet und lesen traurig die Statistik aus Marienbad, wonach im Mai 108 ausländische Gäste anwesend waren und im Juni "schon" 228. Hätten wir nicht die richtigen Verbrecher mit eventuell schwersten Strafen bestrafen können? Und hätten wir nicht über die anderen Deutschen eine Bewährungsfrist einführen können? Jeder hätte dies begriffen und begrüsst. Wir hätten einfach Zehntausende Schuldige ausweisen können. Die Sudetendeutschen sind sehr oft böhmische Patrioten, manchmal mehr als die Tschechen ... Und aus diesen Menschen, die uns geholfen hätten die neue Republik wieder aufzubauen, haben wir uns Feinde auf Leben und Tod gemacht, als hätten wir nicht sowieso derer genug. Ist das eine verständige Politik?

www.riesengebirgler.de

Aber nebst den Schäden in der Industrie sind noch grössere Schäden in der Landwirtschaft zu verzeichnen, damit ist direkt die Existenz der Nation bedroht, welche mit jedem Jahr vor die Gefahr des Hungers gestellt wird. Wir haben freiwillig Hunderttausende von Arbeitskräften aufgegeben und jetzt sind wir nicht imstande, den Boden zu bearbeiten. Wir kennen praktische Fälle aus dem reichen Elbtal, aus dem goldenen Streifen böhmischen Landes. Aus einem Dorf mit einer Einwohnerzahl von 600 wurden 64 Landarbeiter abgeschoben. Ein Landwirt, der mit seinen sechs Arbeitern zirka 20 Hektar Land bearbeitete, bekam nach langen Verhandlungen 3 deutsche Kräfte zugeteilt, die aber

in der Landwirtschaft nicht eingearbeitet sind. Als 83-jähriger Greis arbeitet er allein, damit der Boden nicht brach liegen bleibt. Ist es vielleicht erstaunlich, dass die Käfer unsere Gemüseernte vernichten, dass Halden von Kartoffeln auf Kartoffelfeldern liegen bleiben, dass die Schweine und das Geflügel mit Pest verseucht sind? Dass die Wälder im Böhmerwald, die unter Schwarzenberg so gepflegt waren, durch die Nonne vernichtet werden? Sogar die Bayrischen Wälder werden von den Borkenkäfern bedroht, die unsere Wälder kahl fressen. -- Wie in den vergangenen Kriegen Epidemien unter den Menschen ausgebrochen sind, werden jetzt diese zwischen Tieren und Pflanzen durch uns verbreitet. Diese Gefahr bedroht ganz Europa. Und dies nur aus dem Grunde, dass wir zu wenig Arbeitskräfte haben, die unsere Wälder, Felder und unsere Stallungen reinhalten ..."

Wenn nun auch gegen diese Zeilen skeptisch eingewendet werden kann, dass sie aus der Feder eines im Exil lebenden tschechischen Opponenten stammen, so ist folgende fast halbamtlich zu wertende Beurteilung der tschechoslowakischen Produktion nicht minder aufschlussreich, ist doch ihr Verfasser der Redakteur V. Dolejsi vom tschechisch-kommunistischen Parteiorgan "Rudé Právo":

"In den letzten Jahren hatten es Erzeuger und Geschäftsleute einfach. Sie mussten sich nicht um die Qualität der Waren kümmern, weil die Gewissheit bestand, dass alles gekauft wird, auch der grösste Ausschuss. Daraufhin wurde viel gesündigt und die Arbeit irgendwie abgefertigt. Darum laufen jetzt grosse Klagen über die Qualität der Waren ein ... Kürzlich kauften wir eine Schreibmaschine "Remington-Noiseless" (Anmkg.: In CSR. in Lizenz hergestellt). Nach zwei Monaten war sie unbrauchbar und die Fabrik behauptet, sie könne nicht repariert werden. Und Konfektions-Wäsche und -Kleider - schon ein altes Lied! Warum müssen die Knöpfe bei den Hemden und Hosen gleich am ersten Tag abfallen? Warum muss eine neue Sache gerichtet werden, noch bevor sie getragen wird? Warum kommen aus den Fabriken nicht einwandfreie Waren?"

Hierzu als Ergänzung den amtlichen tschechoslow. vorläufigen Bericht über den ersten Monat (Januar) des Fünfjahresplanes:

Einfuhr	2586	(4167)	Mill. Kc.,	davon Lebensmittel, Fleisch, Fett
				und Getreide 32 % (41 %);
Ausfuhr	2485	(2363)	" "	davon Industrieerzeugnisse
				80 % (ca. 80 %).
Defizit	101	(1804)	Mill. Kc.	

(Klammerzahlen = Vorjahr)

Das bedeutet zweifellos eine wesentliche Besserung, doch ist die "Neue Züricher Ztg", Fernaussgabe Nr. 71, noch immer der Meinung, dass die Ausfuhr der CSR auch weiterhin gesteigert werden muss, damit die für den Anlauf des Fünfjahresplanes notwendigen erheblich vergrösserten Importe von Rohstoffen und Einrichtungen gedeckt werden können. Sie weist dann darauf hin, dass das staatl. statistische Zentralamt bis zum Ende des abgelaufenen Jahres monatlich viele Einzelheiten über den Aussenhandel des Vormonats mitgeteilt hat, was seit Beginn dieses Jahres nicht mehr geschieht, und sieht in dieser Geheimhaltung eine Anordnung militärischer Stellen.

Die ursprünglichen Berichte über die Neueinstellung von 400 000 Sudetendeutschen waren demnach doch nicht völlig aus der Luft gegriffen, nur dass "Die Tat" (Zürich) (Nummer 64) von informierten Kreisen Wiens folgendes erfahren hat:

"... Die Industrie der tschech. Westgebiete ist nach dem Februar-Putsch des letzten Jahres offensichtlich in eine arge Sackgasse geraten, und zwar sind die Gründe hierfür in der unrationellen Arbeits- und Wirtschaftsweise zu suchen, die einen akuten Mangel an

Arbeitskräften rief. Diese Unternehmen mussten schon vor etwa zwei Jahren mit slowakischen Arbeitern gespeist werden, die praktisch Zwangsrekrutierte sind: etwa 300.000 junge Slowaken meldeten sich nach der "Befreiung" als freiwillige Saisonarbeiter mit kurzfristigen Kontrakten für den Dienst in der westtschechischen Industrie. Ihre Kontrakte wurden später durch ein Regierungsdekret annulliert und sie selbst auf unbegrenzte Frist in Böhmen festgehalten.

Kompetente Beobachter glauben, dass es sich bei den nach der CSR. "zurückzuführenden" Deutschen keineswegs notwendigerweise um frühere Sudetendeutsche handeln müsse. Vielmehr sei zu erwarten, dass zwangsverpflichtete Arbeitskräfte aus der Sowjetzone ohne Rücksicht auf ihre Herkunft nach der CSR. verschickt würden. (O.S.)

- - - - -

In der "Neuen Züricher Zeitung" war folgendes Inserat zu lesen:

"Bei Leberbeschwerden, zur Verhütung von Gallensteinen und bei Darmträgheit trinken Sie am besten

B i l i n a - Sauerbrunn
natürliches Heilmittel aus Böhmen. - Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und bei Mineral-Wasser-Grossisten.
Importeur Zürich usw. Importeur Bern usw."

Ob der gute alte Biliner Sauerbrunn auch seinen Geschmack tschechisiert hat?

- - - - -

Allerlei.

=====

Vorsicht vor S c h w i n d l e r n !

Die Tageszeitung "Die Tat" (Zürich) veröffentlichte vor kurzem die Stellungnahme eines Lesers aus Deutschland zu einem seltsamen Inserat, welches in letzter Zeit in Zeitungen aufgetaucht ist. Dieses Inserat bot in verlockender Weise Schokolade, Reis und ähnliche Dinge an, die in Deutschland nur schwer oder überhaupt nicht zu bekommen sind. Seltsamer Weise ist keine genaue Firmenbezeichnung angegeben gewesen. Die Ware sollte gegen Voreinsendung des dem Bestellbrief beigelegten DM-Betrages (!) ausgeliefert werden. Als Absender sollte auf dem Brief, der nach Zürich "postlagernd" zu schicken gewesen sei, nur eine "Nummer" (!) angegeben werden. Der Leser wie auch "Die Tat" bemerken hierzu, dass es sich nur um einen plumpen Schwindel handeln könne, zumal aus Deutschland keine Devisen verschickt werden dürfen.

- - - - -

Eine andere zweifelhafte Versprechung wird in einem z.Zt. im Umlauf befindlichen Kettenbrief gemacht. Dieser enthält unter einer Erläuterung eine Anzahl Anschriften. Der Brief ist nun dreimal abzuschreiben und an neue Anschriften zu senden, gleichzeitig ist an die erste Adresse, die hierauf gestrichen wird, eine D-Mark zu schicken und der eigene Name den Adressen an letzter Stelle hinzuzufügen. Auf diese Weise, so wird in dem Kettenbrief versprochen, könne jeder Be-teiligte, sobald er selbst an die erste Stelle rückt, über 2000.- DM erhalten. Rechnerisch ist das zwar richtig, aber ein dunkles Geschäft mit einem üblen Beigeschmack bleibt diese Form von Kettenbriefen trotzdem. Jedenfalls ist auch hier Vorsicht geboten und die Verwendung des Briefes als Fidibus oder auf einem stillen Plätzchen die beste Erledigung.

- - - - -

Anschriften von Sudetendeutschen

teilt gegen einen geringen Unkostenbeitrag die Heimatortskartei für Sudetendeutsche -- Diözesan-Caritas-Verband, (13a) Regensburg, Von der Tannstrasse 7 -- mit. Diese Kartei verfügt z.Zt. über 800.000 neue Anschriften Sudetendeutscher und ist nach Heimatorten aufgebaut.

- - - - -

Liebe Riesengebirgler!

Damit sind wir am Schlusse des Riesengebirgs-Heimatbriefes Mai angekommen und ich will nicht versäumen, allen, die mitgeholfen haben, sei es in der Beistellung von Beiträgen, der Mitteilung von Anschriften oder der persönlichen Werbung, bestens zu danken. Der alte Grundsatz:

"Je höher die Auflage, umso reicher die Ausstattung!" gilt auch weiterhin! Werbet also weiter und schickt weitere Anschriften, denn das soll auch unseren alten, armen und arbeitsunfähigen Landsleuten zugute kommen. Wir dürfen sie nicht vergessen! Im heimatlichen Boden verwurzelt wie der Wald auf unseren lieben blauen Bergen, sind sie von der Austreibung aus der Heimat am schwersten betroffen. Denken wir immer daran, dass sie ihren Lebensabend jetzt in Baracken oder ähnlichen Elendsquartieren, bestenfalls in einem Altersheim, einsam und trostlos verbringen müssen!

Ihnen ein Stückchen Heimat zu bringen, und sei es auch nur bildhaft, heisst ihnen eine grosse Freude bereiten.

Ich bitte Euch deshalb, mir auch solche Riesengebirgler mitzuteilen, denn sie sollen die Riesengebirgs-Heimatbriefe kostenlos erhalten.

Und auch an Euch, liebe Riesengebirgler in der Ostzone, soll nicht weniger gedacht werden. Zwar trennen uns noch immer eine Grenze und eine zwiegespaltene Währung, die es Euch nicht ermöglicht einen Unkostenbeitrag zu schicken. Aber der Riesengebirgs-Heimatbrief wird den Weg zu Euch trotzdem finden, wenn auch nicht in grosser Auflage, damit jeder einen bekommt, sondern als jeweils ein einzelnes Exemplar für eine Gemeinschaft.

Bildet solche Gemeinschaften, soweit sie noch nicht bestehen sollten, und teilt mir den Landsmann oder die Landsmännin mit, an die der Riesengebirgs-Heimatbrief zu schicken ist.

Wenn Ihr Verwandte, Bekannte oder Freunde in den Westzonen besitzt, die den Unkostenbeitrag für Euch ganz oder nur anteilmässig bezahlen, so ist das natürlich noch besser. Denn der Unkostenbeitrag ist mit 80 Pfennig für den Einzelbrief oder (bei Vorauszahlung) 2.- DM für ein Vierteljahr = 3 Briefe im Verhältnis zu den hohen Herstellungs- und sonstigen Kosten bestimmt sehr mässig gehalten. Der Riesengebirgs-Heimatbrief soll ja schliesslich kein "einträgliches Geschäft", sondern ein Freude- und Trostbringer sein, der auch zu den Minderbemittelten kommen will.

www.riesengebirgler.de

Umso bedauerlicher finde ich es, dass einige Landsleute (glücklicherweise nur ganz wenige) den April-Brief bis heute in keiner Weise beantwortet haben. Ich weiss, dass es manchem schwer fällt, die 80 Pfennige oder die 2.- D-Mark gleich zu überweisen, und habe dafür Verständnis. Aber ein paar Zeilen, ob ein weiteres Zuschicken der Riesengebirgs-Heimatbriefe überhaupt erwünscht ist, hätten mich, da sie mir unnötige Kosten ersparen würden, auch gefreut.

Nun, ich will annehmen, dass, was noch nicht geschehen ist, nach Erhalt des Mai-Briefes geschieht, und vor allem auch, dass Eure Mitarbeit in Zukunft mindestens ebenso rege sein wird wie bisher. Vergesst

dabei nicht, Anschriftenänderungen, Geburten, Hochzeiten, Geburtstage und Sterbefälle (mit möglichst genauen Daten!), die Gründung einer neuen Existenz, Nachrichten aus der alten Heimat, Rückkehr aus Kriegsgefangenschaft, erst jetzt stattgefundene Aussiedlungen aus der alten Heimat und Anschriften Eurer Bekannten mitzuteilen.

Wer mir bisher noch nicht geschrieben hat, vergesse die Angabe seiner alten Heimatanschrift nicht!

Mit herzlichstem Riesengebirgsgruß !

Euer

Otto Seemann.

www.riesengebirgler.de

Überweisungen können auf mein Postscheckkonto Essen 6381 erfolgen.
Unkostenbeitrag: Einzelbrief DM 0.80, bei Vorauszahlung vierteljährlich (3 Briefe) DM 2.--.